

Autoimmunität in der Tierheilkunde

Wege zur Regulierung des Immunsystems

Mikroimmuntherapie auf einen Blick

Was ist die Mikroimmuntherapie?

Das therapeutische Konzept der Mikroimmuntherapie (MIT) verbindet neueste schulmedizinische Erkenntnisse der Immunologie mit komplementärmedizinischen Behandlungskonzepten. Sie bietet Therapiemöglichkeiten für viele verschiedene Krankheiten, insbesondere auch chronische. Zudem zielt sie auf die Beseitigung von Krankheitsursachen und nicht nur auf die oberflächliche Symptombekämpfung ab. Im Fokus der MIT steht die Förderung und Wiederherstellung körpereigener Abwehr- bzw. Selbstheilungskräfte, indem sie direkt auf das Immunsystem einwirkt.

Wo setzt die Mikroimmuntherapie an?

Gesundheit basiert auf einem intakten, gut funktionierenden Immunsystem, das beispielsweise Bakterien und Viren erkennt und sofort bekämpft. Gerät dieses komplexe System durch innere oder äußere Störungen in ein Ungleichgewicht, können Krankheiten entstehen. Ziel der MIT ist es, das Immunsystem zu unterstützen und falls notwendig in die richtige Richtung zurückzuführen. Die MIT trainiert gewissermaßen das Immunsystem, wieder angemessen auf Störungen jeglicher Art zu reagieren. Eingesetzt wird die MIT sowohl zur Behandlung von akuten als auch von chronischen Krankheiten, außerdem ist sie mit anderen Therapien kombinierbar.

Wer kann die Mikroimmuntherapie anwenden?

MIT ist für jeden geeignet, dessen Immunsystem Unterstützung benötigt. Bei Infektionen und Allergien kann sie präventiv eingesetzt werden, sie eignet sich aber auch als Behandlung von akuten, chronischen oder immer wiederkehrenden Erkrankungen. In welchen Fällen die MIT Teil einer Behandlungsstrategie sein sollte und wie sie eingesetzt wird, sollte immer ein Arzt oder Heilpraktiker entscheiden.

Dazu gehört auch die Festlegung über Art und Dosierung der mikroimmuntherapeutischen Medikamente, von denen es eine Vielzahl für die unterschiedlichsten Erkrankungen gibt, so zum Beispiel für Allergien, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, virale Infektionen, Gelenks- und Knochenkrankungen, Fibromyalgie, chronische Müdigkeit, Stress, Depressionen, Burnout, Krebs, Parkinson, Alzheimer oder auch Multiple Sklerose.

Wie wirkt die Mikroimmuntherapie?

Die MIT spricht dieselbe Sprache wie unser Immunsystem: Sie verwendet Immunbotenstoffe (Zytokine), die auch das Immunsystem selbst zur Bekämpfung von Krankheitserregern nutzt. Verwendet

werden diese in solch geringer Konzentration, dass sie sehr gut verträglich sind und somit sogar bei Kindern angewendet werden können. Als eine Art Anschubhilfe für die körpereigenen Selbstheilungskräfte überträgt die MIT auf schonende Weise Informationen an das Immunsystem und optimiert dadurch dessen Funktionsfähigkeit. Damit zielt sie nicht nur auf die Symptombekämpfung ab, sondern setzt vor allem auf die Beseitigung der tiefer liegenden Krankheitsursachen.

Geschichte der Mikroimmuntherapie

Als Begründer der MIT gilt der belgische Mediziner und Forscher Dr. Maurice Jenaer. Im Jahr 1967 gelang es ihm, DNS und RNS homöopathisch herzustellen und in die Therapie von Patienten mit



Fotos: © Dr. med. vet. Astrid Dahl & C. Müller

Der Fall Filou

Ich möchte der Besitzerin der Spitz-Mix-Hündin Filou Frau Claudia Müller (THP, Großaitingen, Deutschland) dafür danken, dass sie beim Zusammentragen von anamnestischen und klinischen Daten für die in diesem Artikel präsentierte Falldarstellung mitgewirkt hat.

Anamnese

Filou ist eine 10-jährige, kastrierte Spitz-Mix-Hündin, die Ende Dezember 2016 erstmals folgende Symptome an Ohren und Pfoten entwickelte: der Zwischenzehbereich war hochgradig entzündet, die Ohren sowie die Nase verkrustet.

Der Tierarzt vor Ort verschrieb im **Januar 2017** Kortison-Tabletten, woraufhin eine ra-



März 2017

pide, deutliche Verschlechterung des Allgemeinzustandes stattfand. Die Besitzerin stoppte deshalb die Prednisolon-Gabe.

Anfang März 2017 zeigten sich Krusten und Rötungen am ganzen Körper, begleitet von einem allgemeinen Pruritus. Die Haut am Nasenrücken platzte auf, die Augen waren gerötet und tränten vermehrt.

Die Hündin erhielt ein getreidefreies Trockenfutter. Der Kotabsatz war völlig normal und ein Urin-Check mittels Combur-Test zeigte leicht erhöhte Protein- und Nitritwerte bei einem pH-Wert von 7. Die Körpertemperatur war im Normalbereich. Ein Hautabstrich/Geschabsel ergab keinen parasitologischen Befund und bakteriologisch ließ sich *Staphylococcus hämolyticus* isolieren. Zusätzlich war eine vierwöchig angesetzte Pilzkultur negativ.

Mitte März 2017 kam es zu einer dramatischen Verschlechterung des Allgemeinbefindens mit Inappetenz, Hyperthermie und starkem Zittern. Während eines Klinikaufenthaltes wurde eine Antibiotika- sowie eine erneute Kortison-Therapie verabreicht, was wiederum eine prompte Verschlechterung des Zustandes zur Folge hatte: Filou war sehr apathisch, hatte Blutungen am ganzen Körper und starken Fellverlust. Der Zustand des Hundes war so schlecht, dass eine Euthanasie in Erwägung gezogen wurde.

Die Diagnose in der Klinik lautete: Krustige Dermatitis mit akantiholytischen Zellen.

Nach dem Klinikaufenthalt erhielt Filou die Mikroimmuntherapie-Formel INFLAM (4 Kapseln/Tag), worauf sich zumindest ihr Allgemeinbefinden stabil zeigte. Das Hautbild besserte sich allerdings nicht merklich.

Anfang April 2017 nahm die Tierbesitzerin Kontakt zu unserer Praxis auf. Sie schilderte

uns, dass Filou im Alter von 10 Wochen erworben wurde. Das Muttertier hatte ebenfalls Läsionen des Nasenrückens und zeigte große alopepische Fellbereiche. Auch Filous Geschwister zeigten zum Teil ähnliche Symptome.

Diagnose

Auf Basis von Fotos und Telefonaten mit der Besitzerin sowie der gesamten Anamnese stellte ich die Verdachtsdiagnose „Pemphigus“ oder „Mycosis fungoides“, wobei auf die Notwendigkeit der Durchführung eines Sarcptes- und ANA-Screening hingewiesen wurde. In dem Blutbild konnten eine hochgradige Anämie sowie eine starke Leukozytose festgestellt werden. Der PLI-Test (engl. Pancreatic lipase immunoreactivity) zeigte Werte über 600 µg/l (Referenzwert: < 200 µg/l) und die ANA-Antikörper waren positiv (1:200 – Referenzwert: < 1:25).

Therapie

Um die Pankreas-Werte zu verbessern, gab die Hundebesitzerin Pankreas suis-Injeel Ampullen. Diese wurden zunächst für 3 Wochen zweimal pro Woche gegeben. Für weitere drei Wochen wurde die Dosierung auf eine Ampulle pro Woche reduziert.



Mai 2017



März 2017



Mai 2017 (nicht mehr blutig)



Nach Rücksprache mit mir wurde eine erneute Prednisolon-Gabe (15 mg/Tag) versucht und der Hund reagierte erstmals nicht negativ! Dies führten wir auf die kontinuierliche Gabe der Formel INFLAM zurück. Das Immunsystem des Tieres ließ sich nun erfolgreich ohne Nebeneffekte supprimieren. Gleichzeitig wurde die Anwendung der Mikroimmuntherapie-Formel INFLAM aufrechterhalten (2 Kapseln/Tag), wodurch sich der Zustand des Hundes sichtbar verbesserte.

Im **Mai 2017** stagnierte der positive Krankheitsverlauf, sodass wir Filous Immunsystem zusätzlich mit Transferfaktoren (5 Kapseln/Tag für vier Wochen) sowie Lymphomyosot gegen Wassereinlagerungen (1 Tablette/Tag für die Dauer von einem Monat) unterstützten. Die Transferfaktoren sollten dabei helfen, das bei Autoimmunerkrankungen überaktive Immunsystem herunterzuregulieren und wieder in Balance zu bringen.

Ende Juli 2017 machte eine hochgradige nässende Dermatitis am Unterbauch eine antibiotische Therapie notwendig, die daraufhin rasch abheilte.

Weiterer Krankheitsverlauf

Die Hündin erhielt bis einschließlich **Anfang Dezember 2018** die Mikroimmuntherapie-For-



mel INFLAM (1 Kapsel/Tag), wobei im Februar 2018 die Kortison-Gabe von 15 mg auf 2,5 mg reduziert werden konnte. Das Blutbild war zu diesem Zeitpunkt völlig unauffällig. Es lagen weder eine Anisozytose noch eine Hypochromasie vor, die ANA-Antikörper waren deutlich gesunken (1:50) und der Bauchspeicheldrüsenwert befand sich im Normbereich. Da die Besitzerin angegeben hatte, dass mehrere von Filous Geschwistern sowie ihre Mutter eine ähnliche Krankheitsproblematik zeigten, konnte ein genetischer Prädispositionsfaktor vermutet werden. Deshalb wurde das Mikroimmuntherapeutikum MIREG (2 Kapseln/Tag für zwei Wochen und für weitere zwei Wochen 1 Kapsel/Tag) mit in den therapeutischen Plan integriert.

Aktueller Stand und persönliche Anmerkung

Filou ist völlig beschwerdefrei. Sie hat wieder ein prächtiges Haarkleid, die Fieberschübe sowie Hautprobleme gehören der Vergangenheit an. Das Allgemeinbefinden ist sehr gut.

Im Moment bekommt Filou nur noch Prednisolon bei Bedarf und das immer weniger: ungefähr 1/4 Tablette circa alle 2-4 Wochen.

Mit Hilfe der Mikroimmuntherapie, zusammen mit den anderen Behandlungsmaßnahmen, konnte einerseits eine nachhaltige Regulierung des Immunsystems bewirkt und andererseits die Ansprechbarkeit sowie Verträglichkeit der notwendigen Cortisontherapie erreicht werden.

Tumorerkrankungen einzubinden. Mithilfe dieser Therapieform erfuhr das Immunsystem Tumorerkrankter Unterstützung. In den 1970er Jahren erfolgte die gleiche Vorgehensweise für Zytokine (Immunbotenstoffe).

Basierend auf den zufriedenstellenden Ergebnissen dieser beiden Anwendungen entwickelte Dr. Jenaer in mehr als 40 Jahren Forschungsarbeit die Mikroimmuntherapie. Sein Ziel war die Entwicklung einer nebenwirkungsfreien und dennoch erfolgreichen Art der Immuntherapie.

Zusammensetzung der Mikroimmuntherapeutika

Mikroimmuntherapeutika setzen sich im Allgemeinen aus den folgenden Bestandteilen zusammen:

- Zytokine (Immunbotenstoffe: von vielen Zellarten gebildete Proteine, die das Verhalten oder die Eigenschaften anderer immunkompetenter Zellen ändern)
- unterschiedliche, spezifische Nukleinsäuren
- verschiedene Verdünnungsstufen sind jeweils auf die zu behandelnde Erkrankung abgestimmt

Die Medizinische Gesellschaft für Mikroimmuntherapie (MeGeMIT)

In der Medizinischen Gesellschaft für Mikroimmuntherapie (MeGeMIT) haben sich im Jahr 2014 Ärzte und Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammengeschlossen, um die Mikroimmuntherapie (MIT) zu fördern. Zu den Zielen der Fachvereinigung zählen die Etablierung der MIT als komplementäre Behandlungsmethode sowie die Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Die MeGeMIT bietet allen interessierten Ärzten und Heilpraktikern Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Präsenz- und Online-Seminaren, ist auf zahlreichen nationalen und internationalen Kongressen präsent, organisiert Vorträge und Symposien und gibt Broschüren sowie Fachpublikationen zu den Anwendungsgebieten der Mikroimmuntherapie heraus.

Aktuell zählt die MeGeMIT im deutschsprachigen Raum rund 500 Mitglieder, bestehend aus Ärzten und Heilpraktikern, die alle als Mikroimmuntherapeuten tätig sind.

*Dr. med. vet. Astrid Dahl,
Langenfeld*

